



Der Artikel wird kürzer als ursprünglich geplant. Nicht etwa weil wir die Rolle und Bedeutung des bevorstehenden Ereignisses unterschätzen, sondern weil uns von seiten der FDJ-Hochschulgruppenleitung noch keine entsprechenden Dokumentationen zugegangen sind, so daß wir auf eine theoretische Einleitung schweren Herzens verzichten müssen.

Wir bedauern das um so mehr, als die Faschingsfeier der letzten Jahre „große Ansätze“ enthielten, die zu hegen, zu pflegen und — wenn möglich — weiterzuentwickeln gewesen wären. So etwa der „erheitende Brauch“, sich keine Gelegenheit entgehen zu lassen, um Assistenten, Oberassistenten, Dozenten und Professoren in Vorlesungen und Übungen solange zu stören, bis sie bereit sind, dem Studenten zu geben, „was des deutschen Mannes ist“: einen Kasten Radeberger Pilsner.

Ist das erreicht, ist auch der „erste Höhepunkt“ der Feierlichkeit erkannnt. Erkannnt nur im Gehen gefeiert werden. Jetzt beginnen die Umzüge. — Dabei ist zu beachten, daß das ganze Hochschulgelände erfährt wird. Bestände doch die Möglichkeit, die in irgendeinem Institut „unverbesserlich Zurückgebliebene“ noch arbeiten und gedenken, erst am Abend zu feiern.

Die Redaktion hat für die entscheidenden Tage große Pläne: Sie wird die „Aufgeschlossenheit der Studenten“ auszunutzen versuchen. Immerhin wäre es denkbar, daß die seelische Beschwingtheit und Gelöstheit großer



# Alle Jahre wieder

Redaktionelle Bemerkungen zum bevorstehenden Fasching

Kreise der Studierenden diesen oder jenen für die Werbung zugänglich macht, auch mal in der „Hochschulzeitung“ zu schreiben, gewissermaßen die Zeitung auch als seine Angelegenheit zu betachten, ja, vielleicht sogar die Funktion eines Korrespondenten zu übernehmen. Alle Vorbereitungen für diese Aktion sind in der Redaktion getroffen worden. Alle eingesetzten Redaktionsmitglieder haben eine entsprechende „Agitationsanleitung“ erhalten, um sowohl der Entrüstung über diese Zumutung als auch der verschämten vorgebrachten Sentenz von der zu

knappen Zeit mit Fassung und Freundlichkeit begegnen zu können. Die besten Kräfte der Redaktion aber erhalten einen „Spezialauftrag“: Sie beantworten von Rosenmontag mittags bis Aschermittwoch früh die Briefe derjenigen, die in der Zeitung kritisiert worden sind. Es ist eine Heidenarbeit. Denn wir mußten feststellen: Die von der Zeitung seit Fasching vorigen Jahres geübte Kritik traf nur in 2% Fällen zu — wie den Antworten mehr oder minder eindeutig zu entnehmen ist. Man sieht: Nicht alles ist Vergnügen, was etwas mit Fasching zu tun hat!

## Veranstaltungen koordinieren

Bemerkungen zu einem unerfreulichen Zustand

Dem Hochschulangehörigen, der die Vorräume zu unseren Mensen oder die Treppenhäuser verschiedener Fakultäten und Institute betritt, bietet sich oft ein wenig erfreuliches Bild: Da sind auf Türen, Tafeln und freien Wänden bunt durcheinander große und kleine Plakate, Ankündigungen, Hinweise und Mitteilungen angebracht, gedruckt, lichtgepaust, mit Schreibmaschine oder einfach mit der Hand geschrieben. Daraus aber resultiert, daß die Mehrheit der Hochschulangehörigen an vielen wichtigen Ankündigungen achtlos vorbeigeht.

Der hier in etwas überspitzter Weise kritisierte Zustand ist nur das Spiegelbild einer nahezu untragbar gewordenen Situation, vor allem der Tatsache, daß die einzelnen Veranstaltungen, die in jeder Woche an unserer Hochschule stattfinden, fast nicht koordiniert werden. Veranstalter von Vortragsabenden, Foren oder Tanzveranstaltungen, wie etwa der DKB, die DSF, die FDJ, ein Institut oder eine Fakultät, können meist nicht überblicken, welche weiteren Veranstaltungen in dieser Woche oder gar an dem bestimmten Tage an unserer Hochschule geplant sind. So kommt es zu Überschneidungen, die sich oft sehr ungünstig auf die Besucherzahl auswirken. Zum Beispiel hielt Herr Dr. Trauzettel am 15. Dezember 1958 einen Vortrag über Sardinien, während bereits für den 16. Dezember 1958 ein Vortrag von Dr. Geisler mit dem Thema „Reiseziel Korea“ an-

gesagt war. Sicher wäre es im Interesse der an Geographie interessierten Hochschulangehörigen besser gewesen, beide Vorträge nicht auf zwei hintereinander liegende Tage zu legen. Es ließen sich unschwer noch weitere Beispiele dafür anführen, daß eine Koordinierung der Veranstaltungen an unserer Hochschule, zumindest derer, für die sich eine relativ große Anzahl von TH-Angehörigen interessiert, sehr nötig ist. Um den gegenwärtigen Zustand zu verbessern, schlägt die Redaktion der „HZ“ vor, daß die Verantwortlichen der Hochschulleitung, der Parteileitung der SED, der Massenorganisationen und der einzelnen Fakultäten folgende Punkte beraten:

- Koordinierung aller Veranstaltungen, die entweder für die gesamte Hochschule oder für die Angehörigen einer bzw. mehrerer Fakultäten gedacht sind.
- Regelmäßige Besprechungen aller verantwortlichen Funktionäre zu Beginn jedes Semesters, um die jeweiligen Themenpläne aufeinander abzustimmen.
- Herausgabe eines zentralen, gut gestalteten Veranstaltungsplanes der TH (ähnlich dem des „Puschkinhauses“) für jeweils eine Woche; für 14 Tage oder für einen Monat, damit dem Plakatwesen wirkungsvoll entgegengetreten werden kann.

# Aus dem Sportgeschehen der TH

## Ein neues Spieljahr beginnt

Seit mehr als sechs Jahren versucht die 1. Fußball-Männermannschaft von Wissenschaft TH, in eine höhere Spielklasse zu kommen. Leider ist es aber bisher immer nur beim Versuch geblieben, so auch im Spieljahr 1958. Die Statistik der Meisterschaftsspiele des vergangenen Jahres wies am Ende ein Torverhältnis von 50:35 und ein Punkteverhältnis von 31:18 auf. Damit wurde in der spielstarken Kreisliga der dritte Tabellenplatz erreicht. Die Kreisliga-Reservemannschaft und die in der 2. Kreisklasse spielende 3. Mannschaft der TH belegten dort jeweils Mittelplätze. Vor einer neuen Saison stehend, sucht man verständlicherweise die Wurzeln dieser mäßigen Erfolge einer Sektion zu finden, die doch nach wie vor zu den Favoriten unter ihresgleichen zählt. Die Geschichte des Fußballsports spricht von einer alten Weisheit: **Elf gute Spieler bilden noch lange kein gutes Kollektiv!** Wieviel Wahrheit in diesem Ausspruch liegt, hat wohl die Sektion Fußball der TH am häufigsten gespürt. Viele Spieler, meist gut veranlagt, glaubten auch auf dem Sportplatz, „ihre eigenen Herren“ zu sein, konnten sich wenig dem Kollektiv unterordnen. Um diesen Mißstand zu beseitigen, begann die Leitung der Sektion im Frühjahr 1958 damit, endlich einmal erzieherisch auf die Spieler einzuwirken. Langsam begann sich das Kollektiv zu festigen, die Mischung zwischen jungen und alten Spielern war gut. Doch dann kam der große Rückschlag: Während der Prüfungsperiode wurden zwei Spiele verloren, was nicht zuletzt auf die Nervenbelastung und die mangelnde Trainingsbeteiligung der Stu-

denten gerade während dieser Zeit zurückzuführen und zum Teil zu entschuldigen ist. Nicht zu entschuldigen ist aber die Disziplinlosigkeit einzelner Spieler, die zu Beginn des Herbstsemesters noch nicht am Hochschulort waren und so der Mannschaft nicht zur Verfügung standen. Ein sehr spürbarer Mangel besteht schon seit mehreren Jahren darin, daß **Mannschaftsbetreuer fehlen**. Ich möchte an dieser Stelle ehemalige Aktive und hier an unserer Hochschule Beschäftigte ansprechen, sich — wenn Interesse vorliegt — als Betreuer einer Mannschaft zur Verfügung zu stellen.

Unter dem eben geschilderten Zustand leidet natürlich auch die Arbeit des Trainers. Bei etwa 40 Spielern läßt sich an einem Abend der Woche kein gutes Training absolvieren. Der Hochschulsport erfüllt dann seine Aufgabe, wenn er der vorwiegend gelisteten Arbeit seiner Mitglieder wieder Frische und Tatendrang verschafft, wenn er mit dem **täglichen Studieren eine gute Synthese bildet**. Leider treten immer wieder Fälle auf, wo Sportler auf Grund einer falschen Einschätzung des Verhältnisses von Studium und Sport nur unbefriedigende Studienergebnisse erzielen. Hier beginnt eine sich lohnende Arbeit, jeden in das Kollektiv so einzureihen, daß er als Sportler auch auf dem gesellschaftlich-politischen und fachlichen Gebiet Vorbild ist. Gelingt dies in vollem Umfang, dann werden auch die sportlichen Erfolge nicht ausbleiben, und der lang ersehnte Sprung in eine höhere Spielklasse wird gelingen.

Sieber, Sektionsleiter

## Tag der Indischen Republik

Für Montag, den 26. Januar 1959, hatte das Festkomitee der indischen Aspiranten und Studenten in der DDR zu einer Feierstunde anlässlich des 10. Jahrestages der Indischen Republik eingeladen. Wie stark bei uns das Interesse

sagte Prorektor Jantsch, der die Größe und Glückwünsche der Hochschulleitung überbrachte, und Genosse Dr. Speer betonte als Vertreter der Hochschulparteilung der SED, daß wir mit den Gratulationen den Wunsch und auch die Gewißheit verbinden, daß sich die Beziehungen zwischen unserem und dem indischen Volk ständig erweitern und vertiefen werden. Die gesamte Veranstaltung war eine festliche Illustration des Gedankens, der als Losung in Deutsch und Hindi an der Bühne angebracht war: **„Es lebe die deutsch-indische Freundschaft!“**

Besonders eindrucksvoll waren die Gratulationen der verschiedenen Nationalitäten. Studenten aus Kofes, aus China, aus der Vereinigten Arabischen Republik, Cypern, der CSR, aus Vietnam, aus der UdSSR, Polen, Nigeria, Indonesien und Rumänien beschränkten sich nicht auf formale Glückwünsche; sie verliehen dem Willen ihrer Völker Ausdruck: **Wir alle wollen gemeinsam der Sache des Friedens dienen!**

Dieser Gedanke dominierte auch im Festvortrag des indischen Aspiranten Herrn De. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: **„Die Anwesenheit der indischen Studierenden in der DDR ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie die DDR ihre Hand der Freundschaft ausstreckt. Diese Verbindung hat über die wissenschaftliche Arbeit hinaus große Bedeutung. Sie trägt dazu bei, daß sich die beiden Völker näher kennenlernen, was für den Kampf um den Frieden sehr wichtig ist. Wir hoffen mit voller Überzeugung, daß diese brüderliche Zusammenarbeit für Frieden, Freiheit und Wohlstand jeden Tag erweitert und gefestigt wird.“**



Blick in die Ausstellung indischer Kunst und Erzeugnisse des Kunsthandwerks, die von den Aspiranten mit Hilfe des Genossen Scheffel, des künstlerischen Beirats, im Barkhausbau errichtet worden war.

an Geschichte und Gegenwart des 380-Millionen-Volkes ist, bewies die große Zahl der Besucher: Der Festsaal der Mensa in der Dülferstraße war bis auf den letzten Platz besetzt.

„Wir schätzen die Tradition Indiens wie seine Friedenspolitik hoch ein“,

# Hochschulsachrichten

### 40 Jahre KPD

Anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der KPD findet am 6. Februar 1959, 19 Uhr, im Festsaal der Mensa, Dülferstraße, eine Festveranstaltung statt.

### Festveranstaltung zu Semesterbeginn

Die FDJ-Kreisleitung der TH Dresden führte zur Eröffnung des Frühjahrssemesters am 26. Januar 1959 im Kongreßsaal des Deutschen Hygiene-Museums eine Festveranstaltung durch, in der das Dresdner Konzertorchester und der Chor der Staatsoper Dresden mitwirkten.

### Immatrikulationsfeier des Maschinenbaus und der Technologie

Am 26. Januar 1959 fand an den Fakultäten Maschinenbau und Technologie eine Immatrikulationsfeier statt, in der der Leiter der Abteilung Maschi-

nenbau in der Staatlichen Plankommission Wunderlich und Prof. Dr.-Ing. Koloc sprachen. Prof. Koloc befaßte sich in seinem beachtenswerten Referat u. a. mit den Aufgaben des Studenten, der sich darum bemühen muß, ein guter Fachmann und ein guter Sozialist zu sein.

### Arbeitstagung des Landmaschinenbaus

Auf der 2. Arbeitstagung des Instituts für Landmaschinentechnik der TH und der VVB Landmaschinen- und Traktorenbau sprachen Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner und Hauptdirektor Thieme zu dem Thema: **„Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis im Landmaschinen- und Traktorenbau.“**

### Absolvententreffen

Das diesjährige Absolvententreffen der ABF der Karl-Marx-Universität Leipzig findet am Sonntag, dem 14. Februar 1959, in der Aula der Fakultät, Döllnitzer Straße 2, statt. Beginn 14.30 Uhr.

# Wir hatten den Eindruck, hier studiert jeder

Reiseeindrücke aus der Sowjetunion — Von Prorektor Jantsch

Auf Einladung des ZK der KPdSU entsandte das ZK der SED eine aus Mitarbeitern des ZK und Wissenschaftlern der Republik zusammengesetzte Delegation in die Sowjetunion. Zweck und Ziel der Reise waren, die Veränderungen im Hochschulwesen des Sowjetlandes kennenzulernen. Über das eine oder andere Hochschulproblem wurde bereits in einem anderen Artikel geschrieben. Hier will ich als Delegationsmitglied einige allgemeine Eindrücke bzw. Erlebnisse wiedergeben.

Wohl jeder Mensch, der das erstmalig als Gast das Sowjetland betritt, tut es mit innerer Spannung und als Sozialist mit großer Erwartungsfreude und einem beglückenden Gefühl. Das Sowjetvolk in der Aktion des kommunistischen Aufbaus, die Funktionäre und Führer der KPdSU, die Leiter der Betriebe und Schulen, die Menschen bei der Arbeit, bei Sport, Kultur und im Alltag unmittelbar kennenzulernen, sind erhebende Erlebnisse. Das ganze Volk arbeitet fleißig. Das ist auch bei uns der Fall; doch in der Sowjetunion arbeitet das Volk enger zusammen, gemeinschaftlich, noch zielstrebtiger auf lange Sicht und auch planmäßiger. Alle sind inspiriert von den großen Zielen des kommunistischen Aufbaus und sie wissen um ihre bessere, glücklichere Zukunft, die sie unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion erreichen werden. Millionen lernen, nicht nur Kinder und junge Studenten, auch Millionen Erwachsene. An allen Orten, die wir außerhalb der Universitäten und Hoch-

schulen besuchten, trafen wir auf Lernende. Im Leningrader Turbinenwerk riefen die Leiter unserer Besichtigungsgruppe ständig Arbeiter, junge und alte, vom

technischen Personal, ein weiteres Drittel steht im Abend- und Fernstudium, für alle anderen Arbeiter werden Kurse zur allgemeinen Weiterbildung bzw. fachlichen Qualifizierung abgehalten.



Die Delegationsmitglieder auf Deck des Kreuzers „Aurora“.

Arbeitsplatz zu uns, und jeder bezog, daß er sich in einem Studium, in einem Kursus oder Weiterbildungszirkel befinde. Wir hatten den Eindruck, hier studiert jeder! Tatsächlich ist von der Belegschaft bereits 30% Ingenieur-

Die Abendstudenten brauchen wöchentlich 4 Tage je 3 oder 4 Stunden für das Studium. Wir fragten einen absolvierten Ingenieur, was seine Frau die ganze Zeit für eine Miene gemacht habe. Seine lachend vorgebrachte Ant-

wort war, sie habe in der Zeit ebenfalls studiert. Einer der Chauffeure, die uns fuhren, war Fernstudent der Rechtswissenschaft. Unser Delegationsleiter, Genosse Hörnig, fragte eine Stewardess: „Studieren Sie?“ Antwort: „Weshalb nicht?!“ Die Arbeitszeitverkürzungen und vier bis acht Wochen Studienurlaub im Jahr bieten den Werktätigen große Möglichkeiten für diese Entwicklung wissenschaftlicher Fähigkeiten. Die KPdSU und der Sowjetstaat sind dabei, weitere Erleichterungen in der physischen Arbeit zu schaffen und so die Einheit von physischer und geistiger Arbeit noch enger, fruchtbarer und für noch größere Kreise zu gestalten.

Einer der Züge des kommunistischen Aufbaus ist nach dem Gesagten die breite Front, die Millionenfront der wissenden Erbauer, der Millionen von Menschen, die körperlich, technisch oder wissenschaftlich bewußt kommunistisch arbeiten. Ursache dieser Tatsache ist vor allem die Beseitigung der Ausbeutung seit der Oktoberrevolution. Seit 40 Jahren arbeitet die sowjetische Arbeiterklasse, arbeiten die Bauern für sich selbst, und das führt zu der ungewöhnlichen, in keiner anderen sozialen Ordnung möglichen Steigerung und Verbreiterung der schöpferischen Kräfte eines Volkes, der Masseninitiative und des Drängens nach immer höheren Errungenschaften der Kultur. Immer haben junge herrschende Klassen Außerordentliches zur Entwicklung der Weltgeschichte beigetragen bzw. haben sie die Volkskräfte breiter und besser genutzt. Im Wesen blieb es jedoch immer bei einer klassenegoistischen Ausnutzung dieser Errungenschaften und Leistungen. In der Sowjetunion sieht man am besten, was

ein freies Volk zu leisten vermag. Dafür gibt es keine historischen Vergleiche. Allerdings bedarf es für die skizzierte Entwicklung einer starken wissenschaftlichen Führung, der Führung durch die Kommunistische Partei. Wir erleben diese Menschen, die Kommunisten der Sowjetunion. Bei allen Funktionen, Leitern von Betrieben, Abteilungen, Hochschulen trafen wir einheitliche Züge an: Gewißheit des Sieges der kommunistischen Sache über den Kapitalismus. Sicherheit und wissenschaftliche Überzeugung über den eingeschlagenen Weg, bei aller Klarheit und Prinzipienfestigkeit aber auch ein stetes Suchen nach neuen Formen und Methoden, eine scharfe Beobachtung der Tätigkeit der kapitalistisch-imperialistischen Kräfte und hohe Sachkenntnis auf dem Gebiet, auf dem der Kommunist tätig ist.

Ein großes Erlebnis war unser Besuch im Leningrader Pionierpalast. Tausende Pioniere verbringen täglich ihre Freizeit in den Spiel-, Klub- und Zirkelräumen zweier großer mehrflügeliger Gebäude. Dort treffen sie sich auch zu Sport, zur Vorbereitung von Wanderungen, Reisen, Exkursionen usw. Rund 100 verschiedene Zirkel geben die Möglichkeit zur Entfaltung jeder Neigung. Für die Zirkelleitung stellt sich eine große Zahl von Pädagogen, Meistern, Technikern, Sportlern, Künstlern und Wissenschaftlern — einschließlich Professoren — zur Verfügung. Die Zirkelräume sind großzügig eingerichtet. Der Sowjetstaat gibt den Kindern in großzügiger Weise alle Möglichkeiten für eine glückliche Kindheit, er erzieht sie zur Liebe für die freie sozialistische Heimat und lenkt ihren jungen Tatendrang in die Bahnen gesellschaftlich nützlicher Ziele.